

Einspringer Janis Pfeifer als Held des Abends

Das Studio Ulmer Musikfreunde spielte zwei Beethoven-Werke in seinem Konzert. Dabei erwies sich Einspringer Janis Pfeifer als Glücksfall.

SUSANNE RUDOLPH

Natürlich war er der Held des Abends. Elf Tage vor dem Konzert wurde der 20-jährige Ulmer Janis Pfeifer vom Studio Ulmer Musikfreunde gefragt, ob er für den erkrankten Pianisten Gottfried Hefebe beim 3. Klavierkonzert Beethovens einspringen könne. Er konnte, und wie! So erlebte das begeisterte Publikum im fast vollen Kornhaus eine Interpretation, die weit entfernt war von gern bemühten Wendungen wie jugendliche Frische oder mitreißendes Ungestüm, die oft nur mangelnde Differenziertheit verschleiern. Nein, der Klavierstudent weiß ganz genau, was und wie er etwas spielt. Erstaunlich klar durchdacht und ohne Effekthascherei.

Natürlich ist sein technisch fabelhaftes Spiel noch nicht gänzlich ausgeformt, natürlich fehlt es ihm noch an gestaltender Souveränität, besonders im Largo-Satz, den er entschieden zu langsam, zu schwerblütig zerdehnt anging, um die Spannung halten zu können. Auch das Orchester, das ihn bei den Ecksätzen spielerisch leicht und sichtbar vergnügt unterstützte, mühte sich hier vergebens um den großen Bogen. Umso mehr fesselte der 20-Jährige mit markant pointiertem Zugriff auf das Dreiklang-Motiv im Kopfsatz, mit lyrischer Kantabilität des zweiten Themas und wunderbar gelungenen Übergängen.

Frappierend sein Gespür für die Rhythmik, die temperamentvolle Beschwingtheit und den tänzerischen Charme des Finalrondos. Da-

*Überzeugend klar
durchdacht und
ohne Effekthascherei*

nach: Umarmungen auf dem Podium, Jubel im Saal – und ein strahlender, sehr erleichterter Janis Pfeifer. Den Hörtetest als Einspringer hat er glänzend bestanden.

Ein Hörtetest, wenngleich anderer Art, war auch die folgende Pastorale. Mutig, mutig, ein solch sattsam bekanntes Werk aufzuführen. Doch Wilhelm F. Walz und seine hoch motivierten Musiker – teils Amateure, teils Profis – warfen sich mit Elan und viel Empfindungskraft in das tonmalerische Landleben, ließen die Vögel zwitschern und gurren (erstklassig die Bläser!), die Bauernkapelle deftig aufspielen, das Gewitter krachen, um dann berührend zart in das Dankgebet zu münden. Wie immer erstaunte das Niveau der Streicher, denen Walz, der tanzende Derwisch, ruhig mehr Pianissimi zutrauen dürfte. Sie können es! Langer Schlussbeifall.